



Musik
Sänger und Sängerinnen aus dem
Holzwinkel in New York
Seite 37

Fronleichnam
Von der Blüte
zum Blumenteppeich
Seite 39



Die Stadt setzt auf dezentralen Hochwasserschutz

Exkursion Bürgermeister und städtische Experten waren unterwegs in der Oberpfalz. Wie dort ein Problem angegangen wird, für das auch in Wertingen eine Lösung gesucht wird

Wertingen/Hagenohe Ein kleines, verschlafenes Nest namens Hagenohe in der Oberpfalz liegt tief eingebettet in einem Tal, ringsum von Hängen mit Wiesen, Äckern und Bäumen umgeben. Dieser idyllisch anmutende Ort erlebte 2009 das schlimmste Desaster in seiner Dorfchronik: ein Gewitter mit Starkregen zog über Hagenohe hinweg und flutete in rasender Geschwindigkeit das veraltete Kanalsystem und überschwemmte das Dorf stellenweise meterhoch.

Das sollte den Menschen in Hagenohe nicht noch einmal passieren, wurde im Gemeinderat der Kreisstadt Auerbach danach beschlossen, ein wirksamer Hochwasserschutz musste gefunden werden.

Zunächst war die Rede von zwei, drei großen Dämmen an exponierten Stellen. Dagegen regte sich Widerstand bei den Menschen – zu gewaltig, zu groß der Eingriff in das Landschaftsbild, sehr hohe Kosten und der Verlust ortsnaher Flächen. Man wollte lieber eine kleinteilige, auf viele Flächen verteilte Lösung.

Also suchten die Oberpfälzer weiter und stießen auf die Initiative „bodenständig“ des ALE (Amt für Ländliche Entwicklung), welches wiederum dem Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten zugeordnet ist.

Was sich die Kommunalpolitiker und die Bürger vor Ort mithilfe der Spezialisten des Projekts „bodenständig“ ausgedacht und letztendlich in Hagenohe umgesetzt haben, besichtigten kürzlich Wertingens Bürgermeister Willy Lehmeier gemeinsam mit Stadtratskollegen und Landwirten aus unserer Region. Der Bürgermeister erklärte zu Beginn der Fahrt seine Beweggründe für diese Reise: „Auch bei uns nehmen die Starkregenfälle immer mehr zu und richten Schäden an, wie zum Beispiel im Jahr 2016, als die Laugna über die Ufer trat.“ Weitere Ortsteile Wertingens seien ebenfalls immer wieder von Überflutungen betroffen, so Lehmeier, insbesondere Roggden und Hohenreichen.

Zwei beinahe voll besetzte Reisebusse machten das Interesse für die in Hagenohe umgesetzte dezentrale Lösung für einen wirksamen Hochwasserschutz deutlich. Bernhard Bacherle, Leiter des Projekts „bodenständig“ am ALE Schwaben und seine Kollegen organisierten die Exkursion in die Oberpfalz. Sie erklärten gemeinsam mit Landschaftsarchitekt Wolfgang Fetsch



Zweiter Bürgermeister Johann Bröll sowie Bürgermeister Willy Lehmeier (von links) hören gemeinsam mit dem Leiter der städtischen Bauverwaltung, Johann Meitinger, den Ausführungen des Projektleiters Bernhard Bacherle über die vorgenommenen Maßnahmen in Hagenohe zu. Foto: Ulrike Hauke/Stadt Wertingen

die Schutzmaßnahmen rings um den kleinen Ort: „Zum einen haben wir an vielen verschiedenen Stellen durch Wegerhöhlungen Rückhalteflächen geschaffen, die jedoch für den Landwirt weiter bewirtschaftbar bleiben.“

Durch eingebaute sogenannte Drosselschächte lässt man dann das Stauwasser nach und nach in den kommunalen Abwasserkanal abfließen. Weiter verbreiterte man entlang der talwärts verlaufenden Feldwege die Gräben und legte durch Blocksteine kleine Staustufen an. Ergänzt durch Absetzbecken und weitere Veränderungen in der Grabenführung wird jetzt das Wasser weiter abgebremst und mitgeführtes Erdreich setzt sich an Ort und Stelle ab, statt ins Kanalsystem zu gelangen. Bacherle erklärte: „Die Land-

wirte in Hagenohe nutzen auch auf der Fläche ihre Möglichkeiten zum Rückhalt, nämlich durch Erosionsschutzstreifen oder die Ansaat im Mulch- oder Direktsaatverfahren.“

Der Fachmann verweist aber auch darauf, „dass es mit vielen kleinen Maßnahmen machbar ist, das Wasser länger in der Landschaft zu halten, statt es so schnell wie möglich in Vorfluter und Kanäle abzuführen.“ Hier spielte er auf den Trockensommer 2018 an: „Auch aus diesen Gründen ist es wichtig, Bodenabträge zu verhindern.“

Wird eine Zusammenarbeit gewünscht, stellen die Mitarbeiter des Projekts „bodenständig“ im Auftrag der Kommunen die Kontakte zu den Landwirten her, bieten umfassende Beratungen zu erosionsmindernder Bewirtschaftung der

Ackerflächen an, erstellen Pläne und schlagen auch mal ungewöhnliche Vorgehensweisen vor. „Manchmal kann eine veränderte Flurteilung oder ein Tausch von Ackerflächen eine andere Bewirtschaftung ermöglichen, da versuchen wir zu vermitteln.“

Alle diese Dienstleistungen seien für die Landwirte kostenlos, so Bacherle weiter. „Wenn dann konkrete Maßnahmen umgesetzt werden sollen, beraten wir auch über die Möglichkeiten der Förderungen seitens des Freistaats Bayern, denn die einzelnen Aufwendungen sind immer situationsabhängig.“

Bürgermeister Lehmeier zeigte sich im Anschluss an die Besichtigung bestätigt in seinem Denken, „dass mehrere dezentrale Lösungen sinnvoller sind als eine einzelne gro-

ße Maßnahme“. Weiter habe ihm der dabei geringere Landverbrauch gefallen. Außerdem äußerte er die Ansicht, dass solche dezentrale Lösungen, bei denen jeder einen Teil beiträgt, auch der Dorfgemeinschaft zugutekämen.

Lehmeier zeigte sich entschlossen, den Kontakt zu den Spezialisten von „bodenständig“ aufrecht zu erhalten: „Gemeinsam mit den Eigentümern und den Menschen vor Ort werden wir uns genau ansehen, wie wir weitermachen wollen und mit wie viel Förderung seitens des Freistaats wir rechnen können.“ Dezentrale Lösungen für einen sicheren Hochwasserschutz würden überall einfach besser ins Landschaftsbild passen, da war und ist sich der Bürgermeister sicher. (Ulrike Hauke/Stadt Wertingen)

Kommentar



So schön hier, vor der Haustür

VON CORDULA HOMANN

redaktion@wertinger-zeitung.de

Fronleichnam zählt zu den Hochfesten der katholischen Kirche und rangiert in der Bedeutung kurz hinter Ostern und Weihnachten. Viele Kirchengemeinden feiern den Tag mit einer Fronleichnamprozession. Die Menschen gehen gemeinsam zu verschiedenen Altären, die im Ort aufgebaut wurden. An jeder Station wird ein Teil des Evangeliums vorgelesen, außerdem beten die Gläubigen und sprechen Fürbitten. Auch in vielen Gemeinden im Landkreis Dillingen machen sich die Menschen die Mühe und stellen aufwendige Blumenteppeiche zusammen. Das zeigt auch nach außen ganz deutlich, hier wird etwas gefeiert, etwas ganz Besonderes. Das ist die eine Seite des Feiertages.

Für andere beginnt mit dem Feiertag schlicht ein verlängertes Wochenende. Wenn dann noch die Sonne scheint – was will man mehr? Schließlich können wir im Landkreis Dillingen super Urlaub machen. Ob am Baggersee, im Freibad oder an einer der vielen Kneippanlagen, Abkühlung gibt es überall. Fahrradwege bilden inzwischen ein breites Netz über die Region. Biergärten bieten erfrischende Einkehrmöglichkeiten. Spielplätze, enge Pfade etwa durch den Auwald, im Kessel- oder Bachtal oder ein gemütlicher Spaziergang durch einen Ort – die Möglichkeiten sind riesig. Da muss man nicht neidisch sein auf die, die in den Süden geflogen sind. Mit einem guten Buch, einem Blümchen und einem Kaltgetränk kann der kleinste Balkon zur Urlaubssoase werden. Wie auch immer Sie Ihren Feiertag verbringen – wir wünschen Ihnen dabei gute Erholung. »Seite 39

Kurz gemeldet

DILLINGEN

Werner Gutmair präsentiert „Dillinger Geschichten“

„Dillinger Geschichte und Geschichten“ präsentiert Werner Gutmair am Montag, 24. Juni, um 19.30 Uhr im Dillinger Colleg. Der ehemalige Museumskurator hat an einem Buch gearbeitet, das er nun der Öffentlichkeit vorstellt. Der Autor will damit die zahlreiche, tiefgehende und umfassende wissenschaftliche Literatur über Dillingen um ein „Lesebuch“ ergänzen. Die Geschichte der Dillinger Grafen, die Stadtwerdung, die Entwicklung der Universität zu einem Bollwerk der Gegenreformation und Dillingen als „Stadt der Caritas“ sind ebenso Inhalt des Buches wie die Beschreibung bedeutender Bauwerke. Weiter werden auch das „Schwäbische Rom“ und die Garnisonsgeschichte behandelt. Aber auch dunkle Zeiten, wie der Dreißigjährige Krieg und die Verbrennung von Frauen als Hexen erinnern an diese Zeiten der Stadtgeschichte. (pm)

Kontakt

Lokalredaktion Wertingen
Telefon: (082 72) 99 43 - 40 bis - 47
redaktion@wertinger-zeitung.de

Anzeigen-Service:
Telefon: (082 72) 99 43 - 70
anzeigen@wertinger-zeitung.de
Abo-Service:
Telefon: (082 72) 99 43 - 60
abo@wertinger-zeitung.de

Oldies und Oldtimer

Birkenried DJ PeeWee heizt bei der 24. Oldie-Night in Birkenried am Mittwoch, 19. Juni, ab 19 Uhr wieder kräftig ein.

Diese Tanzabende mit den Oldies der 50er-, 60er- und 70er-Jahre haben es in sich. Reservierung dringend geraten, unter: tickets@birkenried.de.

Am Sonntag, 23. Juni, findet von 9 bis 18 Uhr das Motorrad- und Oldtimerfest statt. Um 9 Uhr stehen die Ankunft der Fahrzeuge und ein Weißwurst-Frühstück an. Um 11 Uhr folgt ein Biker-Gottesdienst mit musikalischer Begleitung der Gruppe „Komazama“.

Nach einem Barbecue um 12 Uhr ist von 13 bis 16 Uhr der „Brentzown Blues Club“ auf der Bühne. Der Blues Club bietet eine bunte Melange aus klassischem Blues, wie zum Beispiel Muddy Waters oder Willie Dixon. Ende ist gegen 18 Uhr. (pm)

Die Mückenfledermaus im Landkreis

Fund Eine Expertin hat knapp 300 Tiere dieser Art an einem Waldrand entdeckt. In Südbayern sind sie kaum verbreitet

VON JULIAN WÜRZER

Landkreis Schwindet die Sonne, taucht sie auf – die Fledermaus. Sie flattert aus ihrem Versteck und sucht in der Dämmerung nach Insekten. Dieses Schauspiel beobachtet Anika Lustig regelmäßig. Die Fledermausschützerin verharret dann vor einer Wochenstube, einem Fledermaus-Quartier. Schwärme die Tiere aus dem Versteck, zählt Anika Lustig den Bestand. Als sie nun in einem Wald im Landkreis Dillingen künftige Fledermauszähler in diese Aufgabe einweißen wollte, machte Anika Lustig eine Entdeckung: eine Mückenfledermaus-Kolonie. 296 Tiere zählte sie an diesem Abend. Die Mückenfledermaus ist im Landkreis Dillingen laut Lustig zum ersten Mal gesichtet worden. In Südbayern seien bislang

nur fünf Quartiere der Art bekannt, unter anderen in Lindau und Passau. Laut der Fledermausschützerin gilt die



Mückenfledermaus erst seit 20 Jahren als eine eigenständige Art. Bis dahin wurde sie der Schwesterart der Zwergfledermaus zugeschrieben, die deutlich häufiger in Bayern anzutreffen sei. Diese Art hatte sie an dem Abend in Dillingen erwartet.

Für einen Laien sei der Unterschied der Fledermäuse kaum auszumachen, sagt Anika Lustig. Die Mückenfledermaus sei kleiner und rufe in anderen Frequenzen. Lustig kontrolliert die Wochenstuben, ihr Kollege Andreas Zahn von der Koordinationsstelle für Fledermausschutz in Südbayern bettet die Entdeckung in eine Datenbank ein.

Die Meldung gehe dann beim Bayerischen Landesamt für Umwelt ein. Gebe es beispielsweise Probleme mit Fledermäusen in Wohnhäu-

sern, könne die Art bestimmt werden. Eine Sprecherin des Landesamtes erklärt, dass solche Sichtungen wie von Anika Lustig bei Fledermäusen wichtig seien. Denn alle Fledermausarten werden als „vom Aussterben bedroht“ eingestuft. Wisse man, wo sie Quartiere haben, sei es einfacher, die Bestände regelmäßig zu kontrollieren.

Wer beispielsweise in seinem Dachstuhl eine Fledermauskolonie entdeckt, sollte die Tiere ungestört lassen und die Koordinationsstelle für Fledermausschutz informieren. Findet man nur ein einzelnes Tier in der Wohnung, sollte man laut Landesamt für Umwelt die Fledermaus schnellstmöglich in Freiheit entlassen. Außerdem können die Tiere beißen, deshalb sei es ratsam, sie nur mit Handschuhen anzufassen.

Symbolbild: Carsten Braun